



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 6. Daß wir Gott zuzuschreiben und zu dancken haben alle die Lieb so wir gegen ihm tragen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

der Sünden verbleiben / O Gott wie grosse ursach haben sie zu heulen / zu seuffzen / zu weynen und zu klagen / dann sie seynd in einem unglück welches elender und kläglicher ist als alles andere : aber sie haben nicht ursach sich über jemand anders zu beklagen / als über sich selbst / welche das Liecht verachtet / ja dem liecht widerstretet / und sich den Götlichen anzügen widerwertig erzeiget / und wider die eingebungen verstockt worden / also daß ihrer böshheit allein ewiger fluch und schand gebüret / weil sie allein seynd urheber und ursacher ihres verderbens / und sie selbst allein ihre verdammnis gewürckel haben. Also da die Völcker in Japonien / (der neuen Welt) sich gegen dem seligen Francisco Xaverio ihrem Apostel beklagt / daß Gott / welcher für andere Völcker so viel gesorgt / schiene als ob er ihrer Voreltern vergessen hätte / in dem er ihnen seine erkantnis nicht gegeben / auß dessen ermangelung sie verdamnt und verloren worden : hat ihnen dieser Mann Gottes geantwortet / daß das Götliche natürliche Gesetz in den Geist aller Menschen eingepflanzet sey / welches wann es ihre Vorfahren hetten in acht genommen und gehalten / würde das himmlische Liecht sie ohn zweiffel erleuchtet haben / wie im gegentheil weil sie solches gebrochen sie die verdammnis verdient. Eine rechte Apostolische antwort von einem Apostolischen Mann / und ebender jentigen vernunftursach gleich / welche der grosse Apostel gibt (a) wegen des verderbens der alten Heyden / welche er sagt / daß sie keine entschuldigung hetten / weil da sie schon das gute erkannt / sie dennoch dem bösen gefolget / Dann es ist mit einem Wort was er in dem Sendschreiben an die Römer so fast eingedruckt / unglück über alles unglück / für

S ij

(a) Rom. 22. (b) I. Cor. 4. 7.

die jentigen welche nicht erkennen / daß ihr unglück und verderben von und auß ihrer böshheit herkomme.

## Das VI. Cap.

Daß wir alle Lieb die wir gegen Gott tragen ihm zuzuschreiben und zu danken haben.

**D**ie Lieb der Menschen gegen Gott nimbt und hat ihren ursprung / ortgang und vollkommenheit von der ewigen Liebe Gottes gegen den Menschen. Also hält es ins gemein die Kirche unser Mutter / welche mit einem inbrünstigen eyffer wil und begehret / daß wir unser seligkeit und die mittel darzu zu gelangen / der einigen barmherzigkeit des Heylands zuschreiben und danken sollen / damit daß auff Erden gleich wie im Himmel ihm allein aller ruhm und ehr gegeben werde.

Was hast du das du nicht empfangen habest / sagt der Götliche Apostel (a) als er redet von der wissenschaft / beredsamkeit und andern solchen Gaaben und eygenschafften der Hirten und Lehrer der Kirchen: Wann du sie dann empfangen hast / was rühmbst du dich als hettest du sie nicht empfangen. Es ist war / wir haben alles von Gott empfangen : aber über alles haben wir empfangen die ubernatürliche Gaab und Gut der heyligen Liebe : wann wir sie nun empfangen haben / warum wollen wir dann den ruhm davon haben.

Gewißlich wann sich einer überheben wöllet / daß

daß er in der Liebe Gottes etwas fortgeschritten und zugenommen / O elender Mensch / würden wir ihm sagen / du lagest ohnmächtig in deiner Sünd / und hattest weder Leben noch Stärck in dir dich selbst auffzurichten / (eben wie der Princessinn aelchehen / davon wir oben in unserm Glecknuß gesagt) und Gott ist durch seine unendliche Gutigkeit dir zu hülf kommen / und mit lauter Stimm gerufen / **Thue auff den Mund /** deiner auffmerksamkeit / **und ich wil ihn erfüllen /** Er selbst hat seine Finger zwischen deine Lippen gesteckt / und deine verschlossene Zäen voneinander gethan / und sein heyliges einsprechen in dein Herz gegeben / und du hast solches empfangen und eingenommen / und nachmal als du nun wider zum verstand und empfinden kommen / hat er angehalten und fortgeföhren / durch unterschiedliche bewegungen und mancherley mittel deinen Geist zu stärcken / bis er seine Lieb ihm eingegossen / welches seine lebhaftte und vollkommene gesundtheit ist.

Sag mir nun du elende / was hast du in und bey diesem allem gethan / dessen du dich rühmen möchtest? du hast gefolgt / das weiß ich wol / die bewegung deines Willens hat freywillig der bewegung der himmlischen gnaden beygestimmt und nachgefolgt: Aber was ist dieß alles anders / als die Göttliche Wirkung annehmen und ihr nicht widerstehen / und was ist hierinnen das du nicht empfangen habest? Ja / du elender Mensch / der du bist: du hast diese empfangung selbst empfangen / derer du dich rühmest / und diese mitestimmung die du dir zu lob ziehen willst. Dann lieber sage mir / wirst du mir nicht gestehen und bekennen / daß wann dir Gott nicht wäre zuvorkommen / du seine gutigkeit nicht einmal würdest gespürt oder em-

pfunden / oder folgendes seiner Lieb gefolgt und miteingestimmt haben! Ja nicht einmal würdest du einen einzigen guten gedanken von ihm gehabt haben; Seine bewegung hat dem deinigen das wesen und Leben gegeben / und wann seine freygebigkeit nicht durch ihre mächtige anzug seiner süßigkeit / deine freyheit hette auffgeweckt / befestigt und lebendig gemacht / würde dieselbe freyheit allzeit unnütz geblieben seyn zu deinem Heil / und nichts gethan haben: Ich bekenne daß du hast mitgewürckt mit dem eingeben / in dem du ihm beygestimmt und gefolgt / aber wann du es nicht weyßt / so wil ich dichs lehren / daß deine mitwürckung ihren ursprung und anfang genommen von der würckung der Gnade / und deines freyen Willens zugleich / aber gleichwol solcher gestalt / daß wann die Gnad deinem Herzen nicht wäre zuvorkommen und es mit ihrer Würckung erfüllt hette / würde dasselbe nimmermehr das vermögen oder den Willen gehabt haben einzige mitwürckung zu thun.

Aber lieber sag mir nochmal / du elender nichtiger Mensch / bist du nicht lächerlich und außsachens werth / wann du meynst an der ehr und ruhm deiner bekehrung mit theil zu haben / dieweil du die eingebung nicht außgeschlagen und verstoffest? Ist das nicht eben die fantasey welche die Rauber und Tyrannen haben / welche meynen sie schencken denjenigen das Leben / denen sie es nicht nehmen; und ist das nicht eine bezauberte und hirnlose Gottlosigkeit daß du gedenkst du habest der Göttlichen einsprechung ihre heylige würcklichkeit und lebendigen nachdruck und krafft gegeben / dieweil du ihr Absche durch deine widerstrebung nicht genommen? Wir können zwar die würckung der eingebung verhindern / aber wir können ihnen solche nicht geben.

geben. Sie nimbt und hat ihre krafft und tugend von der Göttlichen gültigkeit/ welches der ort ihres ursprungs und abkunft ist/ und nicht von dem menschlichen Willen/welches der ort ist/dahin sie kombt. Würde man nicht entrüstet oder zornig werden auff die Fürstinn / davon in unserer gleichnuß medung geschehen/wann sie sich rühmete sie hetre den Herzwassern und anderen arkenen die Krafft und eygenschafft gegeben / oder sich selbst gesund gemacht / die weil/ wann sie die mittel die ihr der König gegeben und in den Mund gegossen/als sie halb tod war und fast keine empfindung mehr hatte / nicht eingenommen hette/ dieselben keine Würckung würden gehabt haben : Freylich würde man ihr sagen/ und anckbare die du bist/ du hettest wol so halbsfarzig oder eygensinnig seyn können / daß du solche archney nicht eingenommen / ja nach dem du sie in dem Mund gehabt / wider von dir geben und aufwerffen kömten/ aber es ist darumb nicht wahr/ daß du ihr ihre krafft und Würckung gegeben/ dann solche haben sie gehabt durch ihre natürliche eygenschafft/ allein hast du den Willen mit drein gegeben/ und bist zufrieden gewesen solche einzunehmen / und daß sie ihre Würckung verrichten mögten/ ja du würdest auch dieß nicht einmal gethan oder solches eingewilliget haben / wann dich der König nicht erstlich ermuntert / gestärket / und ermahnt hette solche einzunehmen / nimmermehr würdest du es genommen haben/ wann er dir nicht geholffen solche einzunehmen/ in dem er dir den Mund mit seinen eygnen Fingern eröffnet/ und diesen Trancck hinein gegossen : Bist du derhalben nicht über die massen und anckbar/daß du dir das gute willf zuschreiben / welches du doch in so viele weiß deinem lieben Bräutigam schuldig bist und zu dancken hast.

Der kleine wunderliche Fisch den man nennet Echineis, Remora, oder/ halt das Schiff/ hat wol die Krafft ein Schiff auffzuhalten/ oder nicht auffzuhalten/ wann es im hohen Meer mit vollem Segel daher geht/ aber er hat nicht die Macht / daß er es könte fortreiben / oder machen daß es segele und sich bewege : er kan seine bewegung und fortgang verhindern / aber ihm denselben nicht geben; unser freyer Will kan den lauff und fortgang der eingebungen auffhalten / und wann der gute Wind der himmlischen gnaden in die Segel unsers Geistes bläset und sie füllet / steht uns frey unsern beyfall zu verweigern / und also durch dieß mittel die Würckung des göstigen Windes zu verhindern / wann aber unser Geist fortsegelt und seine Schifffahrt glücklich von Istaten gehet/ so seynd wirs nicht die machen könten/ daß der Wind der eingebungen komme/ oder die unsere Segel aufblasen und erfüllen/ oder die dem Schiff unsers Herzens die bewegung geben/sondern wir empfangen allein den Wind der vom Himmel kempt/ bewilligen in seine bewegung/ und lassen das Schiff unter dem Wind hängchen / also daß wir es nicht durch den Remora Fisch unsers widerstands verhindern. So istts derhalben die eingebung / oder Göttliches einblasen / die den glückseligen und lieblichen einfluß in unsern freyen Willen eintrucket / dadurch sie ihm dann nicht allein die schönheit des guten zeigt und sehen läßt/ sondern ihn auch so sanfft und süßiglich erwärmet / hilfft / stärckt und bewegt / daß er durch dieß mittel freywillig sich nach der guten Seyten neyget und darauff begibet.

Der Himmel macht und bereitet zu die Tropffen des frischen Thawes im Vorjahr oder Fröling / und breitet sie auß über das Meer/und die Perlemaier die ihre Schalen

S ij

eröff-

eröffnen und voneinander thun/ empfangen diese Tropffen/ die sich in Perlen verkehren/ oder zu Perlen werden. Hingegen aber die Perlemütter die ihre Schalen zu oder verschlossen halten/die verhindern/war nicht das nicht diese Tropffen auff sie fallen: doch verhindern sie/ das selbe nicht in sie fallen: hat allhie nicht der Himmel seinen Thau und einfluß so wol auff die eine als auff die andere Perlemütter ausgegossen? warumb hat dann die eine ihre Perle würcklich herfürgebracht: die andere aber nicht? der Himmel ist freygebig gewesen gegen die so unfruchtbar geblieben/so viel vombten war/sie auch zur Perlemütter zu machen/ und zu schwängern mit dieser einigen schönen Perlen frucht/ sie aber hat die Würckung seiner Wohlthat verhindert/ in dem sie sich verdeckt und beschlossen gehalten: Was aber die belangt/welche die Perle empfangen / und von dem Thau schwanger worden / hat sie hierbey nichts überal das sie nicht vom Himmel empfangen/ja auch das sie sich eröffnet hat und dadurch den Thau in sich genommen / dann wann sie nicht die Stralen der Morgenröht empfunden/ welche sie süßiglich erwecket haben/ würde sie nicht oben auff das Meer geschwommen seyn oder ihre Schalen eröffnet haben. Theotime/wann wir einige Lieb gegen Gott haben / gebürt ihm dafür lob und preiß/der alles in uns gethan/ und ohne welches nichts geschehen ist: uns aber bleibt der nutz davon / und die schuldigkeit mit der wir Gott verbunden seynd: dann also hat seine Göttliche gütigkeit mit uns getheilet/Er überläßt uns die Frucht und den nutzen seiner Wohlthaten/ und behält sich das lob und die ehr/ und gewißlich weil alles was wir seynd/wir auß seiner Gnaden und sonst alle nichts seynd / soll auch alles was wir seynd zu seiner ehr seyn.

## Das VII. Cap.

Das man alles fürwitziges nachgrübeln meyden/ und mit der aller weisesten zurechtung Gottes zurecht seyn soll.

**D**er menschliche geist ist so schwach das wann er die ursachen und warumb? oder vernunftgründ des Göttlichen Willens gar zu fürwitzig erforschen wil / er sich in die Strick tauften/ derley schwerer dingen einwickelt und verknüpfet/ davon er sich hernach nicht wider los machen kan. Er gleichet sich dem rauch in dem er über sich steigt/ wird er dünn und subtil/und in dem er dünn und subtil wird/ wird er zu nicht und vergehet. Durch dieses das wir wollen unsere untersuchung und vernunftis überlegung fürwitziger wech in die himmlische sachen erheben und einstecken/ werden wir in unsern Gedancken eytel und nichtig / und an stat das wir kommen solten zur Wissenschaft der Wahrheit/ verfallen wir in die thorheit unserer eytelkeit.

Sonderlich aber seynd wir spießfndig vermessen und fürwitzig in dem was die Göttliche fürsichung angehet/ und die mancherley oder unterschied der mitteln belanget/ welche dieselbe uns ertheilet / uns dardurch zu ihrer heyligen Lieb / und durch diese seine heylige Lieb / zur herrlichkeit zu ziehen. Dann unsere vermessenheit treibt uns allzeit zu forschen/ warumb doch Gott einem mehr mittel als dem andern gebe / warumb er nicht bey denen zu Tyrus in Sidon eben die wurden / wie er zu Chorazin und Bethsaida gethan: weil sie ihren nutzen so wol damit würden geschafft haben/ und in summa warumb